

© Alois van Doornick. Kalkar, Bild und Botschaft

171. Apostelkonzil. Chorfensterentwurf der 1945 zerstör-
ten Appeldorner Kirche. Stummelschule um 1900
(Evangelium 6. Osterso. C Apg 15, 1-2.22-29; Joh 14, 23-29)

Im Bild

Die Sprengung des Appeldorner Kirchturms im März 1945 durch deutsche Soldaten auf dem Rückzug zerstörte neben dem ganzen Kirchenraum auch die neugotischen Chorfenster. Das in Richtung St. Barnabas Niedermörmter weisende Schmuck-Fenster zeigte in einem Feld links den Apostel Barnabas, der den Apostel Paulus nach seiner Bekehrung in die Jerusalemer Gemeinde einführte. (Apg 9, 27) Die Körpersprache der anderen Apostel, die sich anscheinend wieder im „Obergemach“, einem kostbaren Saal, befinden, zeigt zugleich Skepsis und Zuwendung.

Die Botschaft

Das Verdienst des Barnabas ist nicht hoch genug anzusetzen, dass er den Kontakt nach Jerusalem herstellte, nachdem Paulus zuvor die Christen bis nach Damaskus verfolgt hatte. Nach deren gemeinsamen, langen Reisen der Mission in der Türkei und Griechenland kam es zur versöhnlichen Handreichung zwischen der Urgemeinde und den Begleitern des Paulus über die Frage der Beschneidung für Neuchristen und der Einhaltung der über 600 jüdischen Ge-

setze. Aus der Urgemeinde kam es zur Botschaft an die ersten Christengemeinde in Antiochien: „Deshalb haben wir einmütig beschlossen, Männer auszuwählen und **zusammen mit unseren geliebten Brüdern Barnabas und Paulus** zu euch zu schicken, **die beide für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, ihr Leben eingesetzt haben**. Wir haben Judas und Silas abgesandt, die euch das Gleiche auch mündlich mitteilen sollen. **Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen** als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig. Lebt wohl!“

Wir müssen oder dürfen wahrnehmen, dass in solchen Begegnungen der frühen Christenheit die „Synodalität“ der Kirche grundgelegt ist: Der **Drang, in der Verbundenheit der Lehre sich abzustimmen** um der Stärke der Botschaft willen. **Das „Zusammengehen“ der Missionare Barnabas, Markus und Paulus mit Jakobus und Petrus in Jerusalem** begründet den Beginn der christlichen Religionsgemeinschaft. Allein das Wort „Religion“ (= sich zurückbinden“) zeigt den Wesenszug an, aus dem eine Glaubensgemeinschaft sich überhaupt erst bilden kann. Der durchgetragene Kontakt der urchristlichen Gemeinden, die Briefe des Paulus und die Verbindungen der Christengemeinden ob in Ephesus, Korinth, Thessaloniki, Philippi, Antiochia oder Jerusalem und später Rom: Christliches Gedankengut konnte nur durch **Abgleich der Botschaft und Festhalten an der gemeinsamen gleichen Feier des Glaubens** sich festigen und ausbauen.

Das Moment der **Verfolgung von Christen**, die wiederum in andere Orte kamen und dort neu bei Juden und später auch bei Griechen Zeugnis ablegten, wurde gerade mitbegründend für die christliche Kirche, wie es Apg 11, 19ff. zeigt: „Bei der **Verfolgung, die wegen Stephanus entstanden war**, kamen **die Versprengten bis nach** Phönizien, Zypern und Antiochia; doch verkündeten sie das Wort nur den Juden. Einige aber von ihnen, die aus Zypern und Kyrene stammten, verkündeten, als sie nach Antiochia kamen, auch den Griechen das Evangelium von Jesus, dem Herrn. Die Hand des Herrn war mit ihnen und viele wurden gläubig und bekehrten sich zum Herrn. Die Nachricht davon kam der Gemeinde von **Jerusalem zu Ohren und sie schickten Barnabas nach Antiochia**. Als er ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und ermahnte alle, dem Herrn treu zu bleiben, wie sie es sich im Herzen vorgenommen hatten. Denn er war ein trefflicher Mann, erfüllt vom Heiligen Geist und von Glauben. So wurde für den Herrn viel Volk hinzugewonnen. **Barnabas aber zog nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen. Er fand ihn und nahm ihn nach Antiochia mit. Dort wirkten sie miteinander ein volles Jahr in der Gemeinde und lehrten eine große Zahl von Menschen. In Antiochia nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen.**“

Wenn wir in diesen Zeiten über größere pastorale Räume nachdenken, weil uns die Seelsorgenden für die einzelnen Orte fehlen, so ist dies auch eine Art, mit anderen Gemeinden den Schulterschluss zum gemeinsamen Zeugnis zu suchen und vielleicht auch „geeignete Menschen“ anderswo zu finden, die mit uns zusammen die Gottesbotschaft lebendig halten in den hiesigen Landstrichen: **Gemeinden können sich so gegenseitig im Glauben stärken!**

